

gar nicht von *I. glandulifera* besiedelt sind. So beginnt der Springkraut-Saum der Haune auch heute noch, nach über dreißig Jahren, nahe der Straßenbrücke nach Wehrda.

Die mannshohe Balsamine, die oft Reinbestände bildet, ist eine von den wenigen einjährigen Pflanzen, die sich anschiebt, einen Dauerplatz in unseren uferbegleitenden Pflanzengesellschaften zu erobern. Während ihrer Blütezeit von Anfang Juli bis weit in den Oktober hinein bestimmt sie dort, wo sie bei uns schon heimisch geworden ist, den Aspekt vor allem des Glanzgras-Röhrichts (*Phalaridatum arundinaeae* Libbert 1931) und der Zaubwinden-Hopfenseiden-Schleiergesellschaft (*Convolvulus sepium-Cuscuta europaea*-Ass. Tx. 1947), solange diese nicht gemäht oder vom Weidevieh verbissen werden.

Literatur

Grimme (1958): Flora von Nordhessen. — Ludwig, W. (1956): Weitere Mitteilungen über *Impatiens glandulifera* ROYLE. Hessische Floristische Briefe 5, 58. Brief. — Runge, F. (1955): Die Flora Westfalens. Münster. — Runge, F. (1961): Die Pflanzengesellschaften Westfalens, Münster. — Sukopp, H. (1962): Neophyten in natürlichen Pflanzengesellschaften Mitteleuropas. Berichte der Deutschen Botanischen Gesellschaft 75, S. 193—205.

Anschrift des Verfassers: Kurt Preywisch, 347 Höxter, Ansgarstr. 19.

Bemerkungen über Charakteristika in der Verstädterung westfälischer Vögel*)

W. E r z , Dortmund

Die Verstädterung der Vögel ist gerade in unserem Raum ein sehr aktuelles Problem. Obwohl wir im Ruhrgebiet den Kernraum der Stadtlandschaft haben, fehlt bis heute eine zusammenfassende Darstellung über Verstädterungsphänomene. Der Begriff „Verstädterung“ wird immer noch nicht eindeutig verwendet; so wird bereits das Brüten an Feldscheunen oder an Gebäuden am Ortsrand damit bezeichnet, während er auf das Brüten mitten im Stadtkern und auch eine Umstellung der Gewohnheiten beschränkt bleiben sollte, wie sie sich z. B. bei der Amsel in 100 Jahren entwickelt hat.

Zunächst muß zwischen „verstädterten“ und „verstädternden“ Vogelarten unterschieden werden. Als wirklich verstädtert können

* Vortrag auf der 8. Arbeitstagung über die Avifauna Westfalens am 27. 10. 1963

m. E. nur Arten gelten, die für den Bereich größerer, geschlossener menschlicher Siedlungen zumindest eine Präferenz oder aber ein Optimum in der Besiedlung aufweisen und gewisse Ausweitungen ihrer ökologischen Amplitude im Zusammenhang mit dem neubesiedelten Lebensraum erkennen lassen. Zu den bei uns voll verstädterten Arten gehören: Haussperling, Mauersegler, Dohle, Hausrotschwanz, Turmfalke; — vielleicht auch Haubenlerche; — Türkentaube, Amsel; — nur bedingt: Ringeltaube, Grünfink, Star, Kohl- und Blaumeise, z. T. Singdrossel. Eng verbunden mit einer Verstädterung zeigt sich gerade in unserem Raum auch eine zunehmende Bindung an Industrielandschaften, die wieder andere Vogelarten, die nicht verstädtert sind, betrifft: Flußregenpfeifer und Steinschmätzer als typische Industrievögel.

Hier sollen aber nur einige verstädternde Arten herausgestellt werden. Die Ausführungen stützen sich auf eine Fragebogenaktion im „Anthus“ (1962) und in den „Ornithologischen Mitteilungen“ (1962) in Zusammenarbeit mit dem Herausgeber. Den Einsendern der Beobachtungen sei schon vor der endgültigen Auswertung Dank gesagt. Dringend erwünscht sind noch Beobachtungen aus Bielefeld, Minden, Arnsberg, Lüdenschied, Siegen, Gelsenkirchen.

Im westfälischen Raum ist — neben fortschreitendem Vordringen von Singdrossel und Ringeltaube in den Städten — vor allem auf die Verstädterung von Misteldrossel, Gimpel, Elster und Heckenbraunelle zu achten.

Die Misteldrossel ist in der westfälischen Tieflandschaft schon seit langem vielerorts zum Dorfvogel geworden und hat sich mit Vergrößerung der Dörfer auch zum Stadtrandvogel mitentwickelt oder ist in die „ökologischen Stadtrandbiotop“ (neben dem Stadtrand selbst noch Parks und Friedhöfe) eingewandert (u. a. Dortmund, Hagen, Münster, Osnabrück, Gütersloh, Detmold, Bocholt). Übereinstimmend betonen alle Mitarbeiter die großen Schwankungen der Stadtrandpopulationen. Vorstöße in das Stadttinnere sind an mehreren Stellen zu verzeichnen (Gütersloh, Münster, Dortmund). Ein Höhepunkt der Verstädterung schien 1948—1952 erreicht worden zu sein, in Gütersloh z. B. brütete 1948 eine Misteldrossel in einem Baum in einem allseitig geschlossenen Hinterhof. — Im Sauerland fehlt die Art als Dorfvogel.

Für den G i m p e l scheint seit neuerer Zeit eine „Verstädterungszone“ am Rande des Berglandes in den kleineren „Gartenstädten“ und Kurorten zu liegen: Unna, Menden und Umgebung, Lippstadt, Paderborn, Bad Lippspringe (Bruten unmittelbar an Häusern!), Detmold, Höxter. Vielleicht besteht Anschluß zu dem „Verstädterungsraum“ um Göttingen.

Verstädterungen der Elster sind aus Norddeutschland weitgehend unbekannt. Im westfälischen Industriegebiet ist die Art Brutvogel der Innenstädte (neben Dortmund auch in Essen und Oberhausen). Aus den meisten Orten wird über ständige Zunahme berichtet, z. B. aus Münster, Hagen, Unna, Paderborn, Detmold (dort auch Brutversuch im Stadttinnern). Charakteristisch ist, daß die Elster in den Orten des Sauerlandes (Neuenrade, Hemer, Brilon) z. T. einen auffälligeren Teil der Stadtavifaunen darstellt als im Münsterland.

Einzelvorstöße bis in das Stadttinnere werden auch von der Rabenkrähe und der Saatkrähe (Flucht vor Verfolgungen außerhalb?) unternommen. Beim Eichelhäher ist es trotz sporadischen Eindringens in Städte bisher wohl verfehlt, von einer Verstädterung zu sprechen, obwohl davon in der Literatur mehrfach zu lesen war.

Recht unbemerkt geht die Verstädterung der Heckenbraunelle vor sich, die in vielen Orten im „Stadttinneren mit Grün“ vorkommt, u. a. in Dortmund, Unna, Paderborn (dort ausschließlicher Kuckuckswirt innerhalb der Stadt!), Detmold. Auf die Art wird besonders zu achten sein, ihre Verstädterung scheint durch interspezifische Konkurrenz beeinflußt zu werden, z. B. wird sie gern von Grünfinken verdrängt.

In diesem Zusammenhange müßte auch auf das Verhältnis zwischen Ringeltaube und Türkentaube geachtet werden. Die Meinungen über ihre Konkurrenz widersprechen sich zwar, mir selbst scheint aber, daß die Türkentaube im eigentlichen Stadttinnern begünstigt ist. In Dortmund sind z. B. traditionelle Brutplätze der Ringeltaube von der Türkentaube bezogen und von der ersteren dann geräumt worden; andererseits siedelt sich die Ringeltaube hier neuerdings auf Platanen an, wo sie sonst nie gebrütet hat. Früher hat sie Kastanien bevorzugt, die jetzt wiederum von der Türkentaube eingenommen werden — ein Beweis für deren interspezifische Überlegenheit.

Betrachten wir die einzelnen Teilräume Westfalens, so ist das Münsterland vor allem Verstädterungsbereich für die Arten der Ackerbau- und Parklandschaft, unter denen die Misteldrossel hervorzuheben ist. Daneben ist auf die Ausweitung des Bestandes der Haubenlerche zu achten, die aus dem Münsterland wahrscheinlich auch nach Süden vordringt und die Städte am Rand des Berglandes unter stärkerer Zunahme besiedelt. Von Interesse wäre weiterhin auch die Berücksichtigung von Bestandsschwankungen außerhalb der Städte, die Einwanderungen und Verstädterungen der Arten zur Folge haben. Es sind auch Annäherungen typischer Agrarlandschaftsvögel, z. B. des Rebhuhnes, an die Städte bekannt geworden, was ebenfalls zu verfolgen wäre. Im Münsterland müßte ferner auf die Verstädterung von Rabenkrähe und Elster geachtet werden.

Für die Übergangszone zwischen Tief- und Bergland ist neben dem Eindringen der Misteldrossel vor allem die Verstädterung des Gimpels, aber auch des Bluthänflings, der Heckenbraunelle und von Eulenarten charakteristisch. Diese Zone der Gartenstädte und Kurorte scheint für Anfänge in der Verstädterung mehrerer Arten prädestiniert zu sein.

Das Sauerland fällt durch das Vorkommen der Elster, z.T. auch der Rabenkrähe in einzelnen Orten auf. Über die Leitlinien der Bäche erfolgt eine Einwanderung von Gebirgsstelze und Wasseramsel in die Ortschaften.

Gerade hinsichtlich der Verstädterung besitzt das Industriegebiet in seiner ornithogeographischen Einordnung eine Sonderstellung. Charakteristisch ist das starke Vorkommen von „Industrievögeln“ (Haussperling, Hausrotschwanz, Bachstelze, Dohle, Mauersegler, Turmfalke, Flußregenpfeifer, Steinschmätzer) und fortschreitender intensiver Verstädterung anderer Arten wie z. B. der Elster.

Die Beobachtung der Vogelwelt der Städte und der Verstädterung einzelner Arten muß mit einer Typisierung der umgebenden Landschaft und auch der Städte verbunden werden; es sollte z. B. angegeben werden, ob es sich um eine Gartenstadt, eine Ackerbürger- oder Landstadt oder eine Industriestadt etc. handelt.

Völlig unzureichend unterrichtet sind wir noch über das Vorkommen von Eulen sowie der beiden Schwalbenarten in Städten. Außerhalb Westfalens soll sich z. B. die Rauchschwalbe in Städten wieder vermehren. Lohnenswert wäre eine Untersuchung der Kirchtürme in den Städten mit genauen Angaben über Arten- und Individuendichten (Eulen, Mauersegler, Dohle, Turmfalke, verwilderte Haustauben). Allgemein wichtig ist die Aufgabe, möglichst genau alle „Neubürger“ in den Städten zu erfassen und ihren Einzug ins Stadttinnere, wobei man unterscheiden muß zwischen einzelnen Vorkommen, regelmäßiger Einzelbesiedlung und geschlossener Besiedlung.

Anschrift des Verfassers: Dr. Wolfgang Erz, 46 Dortmund, Friedrichsstraße 85

Westfälischer Erstnachweis der Grauen Langohrfledermaus (*Plecotus austriacus*)

R. Feldmann, Böisperde i. W.

Am 7. März 1964 fand ich mit meinen Begleitern, den Herren Klatte und Meschede, in einer der Drachenhöhlen bei Obermarsberg (Kr. Brilon) eine männliche Langohrfledermaus, die deut-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Heimat](#)

Jahr/Year: 1964

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): Erz Wolfgang

Artikel/Article: [Bemerkungen über Charakteristika in der Verstädterung westfälischer Vögel 104-107](#)